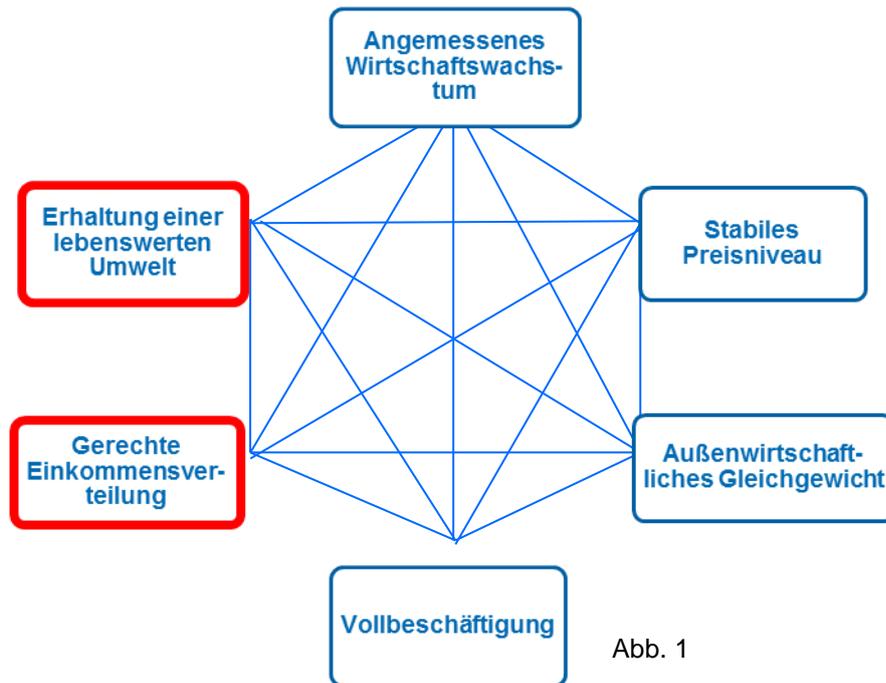


## Arbeitsblatt „Ökologie vs. Ökonomie“



**Ökologie**  
(griechisch) bedeutet die ‚Lehre vom Haushalt‘, bezeichnet umgangssprachlich den Umweltschutz, also den Schutz der Umwelt vor negativen und störenden

Abb. 1

### Vom „Magischen Viereck“ zum „Magische Sechseck“

Das „Magische Sechseck“ (Abbildung 1) zeigt die wirtschaftspolitischen Ziele der Bundesrepublik Deutschland. Das sind die Ziele, die der Staat durch ein gezieltes Eingreifen in die Wirtschaft ermöglichen will. Magisch wird es deshalb genannt, da eine gleichzeitige Realisierung aller Ziele ohne Magie nicht möglich ist. Es ist somit durch verschiedene Zielkonflikte gekennzeichnet.

Ursprünglich leitet sich das „Magische Viereck“ (die vier blauen, dünnen Kästen) aus §1 des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (StWG) ab. Das fünfte Ziel „Bildung und Verteilung von Einkommen und Vermögen“ wurde nicht in das „Stabilitätsgesetz“ aufgenommen, da es keine parteiliche Mehrheit erreichen konnte. Im Grundgesetz verankert (Artikel 20a) ist das sechste wirtschaftspolitische Ziel Deutschlands, der Umweltschutz.

Warum ist Umweltschutz ein wirtschaftspolitisches Ziel? Ist es nicht in jedermanns Interesse, die Umwelt zu schonen und sauber zu erhalten, auch für spätere Generationen? Das Besondere an der sauberen Umwelt ist, dass diese ein Gemeingut ist. Das bedeutet, man kann niemanden davon ausschließen und sie ist kostenlos. In der Sozialwissenschaft heißt dieses Problem „Tragödie des Allgemeinguts“. Es besagt, dass frei verfügbare, aber begrenzte Ressourcen nicht effizient genutzt werden und durch Übernutzung bedroht sind. Genau so sieht es aus mit der sauberen Umwelt. Die Umwelt zu schützen ist eine Anstrengung und möglicherweise ein Nachteil bei der Produktion, der Gewinn daraus kommt aber allen gleichermaßen zu Gute. Der persönliche und wirtschaftliche Anreiz, sich umweltfreundlich zu verhalten, zu produzieren, etc. ist daher eher gering. So lebt zwar jeder gerne in einer sauberen und gepflegten Umwelt, ist aber nicht unbedingt bereit, dafür etwas aktiv beizutragen bzw. zurückzustecken.

In den 1970ern erkannte man, dass die Herstellung und der Verbrauch von Gütern massive Umweltprobleme zur Folge hatten und die Wirtschaft die Umwelt stark belastete. Aufgrund fehlender Anreize kam kein freiwilliger Umweltschutz von Unternehmen zustande. Wie auch, hätte dies doch einen Nachteil gegenüber den Unternehmen bedeutet, die einfach weiter die Umwelt strapazierten. So sahen Unternehmen im Umweltschutz nur eine Verteuerung der Produktion und somit einen Nachteil gegenüber anderen Produzenten. Um vom Staat durchgesetzt und kontrolliert werden zu können, wurde der Umweltschutz in den wirtschaftspolitischen Zielen aufgenommen und durch Regeln, Gesetze und Subventionen erfolgreich durchgesetzt.

### Wie greift der Staat umweltpolitisch in die Wirtschaft ein?

Da Umweltschutz für ein Unternehmen erst einmal eine Umstellung der Produktionsweise und neue Kosten bedeutet, geht dieser in der Regel mit einer Verteuerung für den Betrieb einher. Denn Abwässer dürfen nun nicht mehr in den nahegelegenen Fluss geleitet werden, sondern müssen korrekt entsorgt werden. Abgase und Ausstöße in die Luft dürfen eine maximale Schadstoffmenge nicht überschreiten, was den Einsatz neuer Filter erfordert, etc. Darum ist es nicht verwunderlich, dass der Staat hier regelnd und gestaltend eingreifen muss.

**Umweltschutzaufwendungen der BRD:**

1977: 8,41 Mrd. DM  
1982: 11,89 Mrd. DM  
1986: 15,31 Mrd. DM  
2009: 33,21 Mrd. Euro

Quelle: StBA

Dafür stehen ihm verschiedene Instrumente und Maßnahmen zur Verfügung:

**Ordnungsrechtliche Instrumente**, wie Gebote und Verbote sind unabdingbar, wenn es um die unmittelbare Vermeidung von Umweltbeeinträchtigung und die Abwehr von Umweltgefahren geht.

Anhand von **marktwirtschaftlichen Instrumenten** versucht der Staat, wirtschaftliche Anreize für umweltfreundliches Verhalten zu setzen. Dadurch soll es im eigenen marktwirtschaftlichen Interesse der Unternehmen sein, umweltfreundlichere Methoden und Vorgehensweisen zu nutzen. Ein Beispiel stellt der Emissionsrechtehandel dar, durch den eine schadstoffarme Produktion gewinnbringende Folgen hat, da die ungebrauchten Emissionen verkauft werden können.

**Emission** (lat. *emittere* = Herausschicken, -senden) bezeichnet den Ausstoß von Störfaktoren in die Umwelt.

Aber auch die Besteuerung von schadstoffhaltigen Produkten liefert den Unternehmen einen wirtschaftlichen Grund, auf andere, weniger umweltschädlichere Produkte zurückzugreifen;

positive Effekte erzielen insbesondere Subventionen sowie Steuererleichterungen: diese geben den finanziellen Anreiz, in die richtige Richtung zu produzieren

**Kooperative Instrumente** sind z.B. freiwillige Absprachen und Selbstverpflichtungen, die darauf abzielen, Gebote und Verbote zu vermeiden, die einen zu engen Rahmen schnüren würden. Diese Absprachen können sowohl zwischen Staat und Verursachern, aber auch anderen Parteien stattfinden.

**Umweltinformationen** können einen großen medialen Effekt haben. Zum einen dienen sie der Bekanntmachung von umweltschädlichen Wirkungen; zum anderen erlaubt eine Umweltkennzeichnung die Herausstellung von besonders umweltverträglichen Produkten.

## Ökologie: Bremse oder Chance für die Wirtschaft

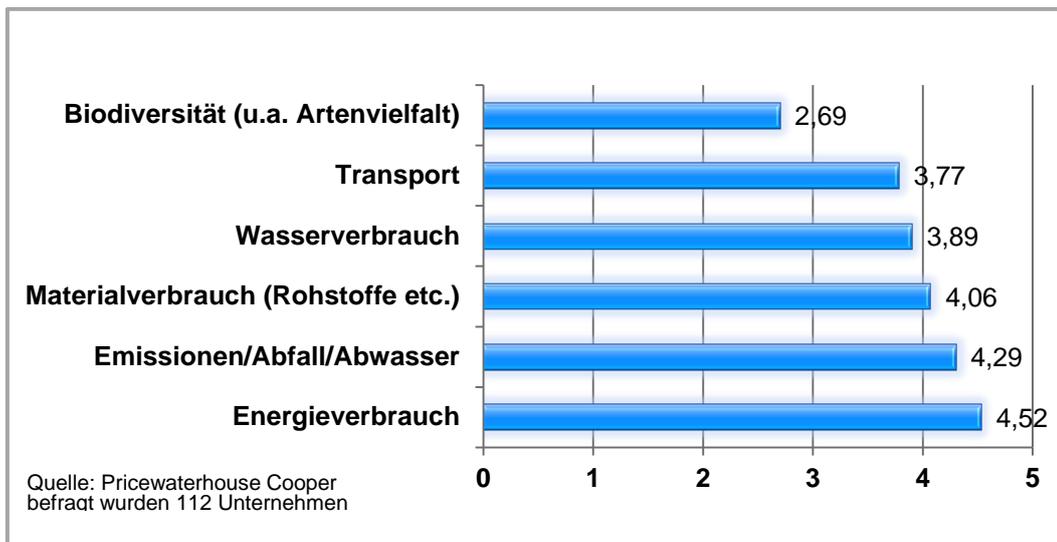
Ob im „Magischen Sechseck“ ein Zielkonflikt zwischen Wirtschaftswachstum und dem Erhalt einer lebenswerten Umwelt besteht, ist unklar. Manche sehen in den strengen Regeln und Gesetzen der Umweltpolitik eine Bremse für die Wirtschaft und bezeichnen den Umweltschutz als „Jobkiller“ oder Hemmschuh für Wirtschaftswachstum. Andere nehmen im notwendigen Umweltschutz sogar eine große wirtschaftliche Chance wahr. Denn Maßnahmen gegen den Klimawandel oder für den Umweltschutz schaffen neue Märkte da der Bedarf an Umweltschutz- und Umwelttechnikgütern sowie die Nachfrage für umweltfreundlichere Produkte wächst.

Im Folgenden sind

verschiedene Positionen und Perspektiven zum Spannungsverhältnis von Ökologie und Ökonomie abgebildet (Abb. 1-4)

Abb. 2

**Auf einer Skala von 1 (= gar nicht relevant) bis 5 (= voll und ganz relevant) bewerten die Unternehmen diese Themen wie folgt:**



**Umweltschutz ist ein echter Jobkiller:**

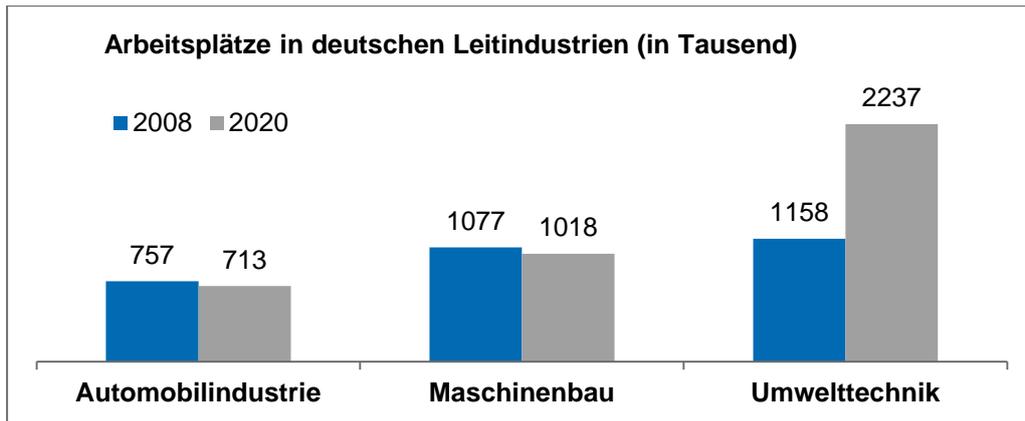
Dadurch, dass Geld für Umwelthanforderungen ausgegeben wird, bleibt weniger für Investitionen. Die Folgen sind „Innovationsstaus“. Durch die nicht getätigten bzw. verspäteten Investitionen werden Arbeitsplätze nicht besetzt.

Umweltschutzmaßnahmen erhöhen die Produktionskosten eines Unternehmens so stark, dass einige der Betriebe schließen müssen. Vor allem diejenigen, die bisher gerade noch so ihre Kosten decken konnten.

Ab einem gewissen Maß, wenn die Umweltanforderungen und Standards zu hoch sind, wandern Unternehmen in die Länder ab, in denen sie „einfacher“ produzieren können.

Die Betriebe, die sich an Umweltstandards und -gesetze halten müssen, haben einen Wettbewerbsnachteil gegenüber Firmen aus den Ländern, wo Umweltschutz keine Rolle spielt. So erleben diese Exporteinbußen.

Abb. 3



Quelle: Roland Berger, VDA

Abb. 5

### Wie sehen Unternehmen die ökologischen Vorschriften?

Neben den zahlreichen Gesetzen und Verordnungen orientieren sich viele deutsche Firmen freiwillig am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung. Daran hat selbst die Wirtschafts- und Finanzkrise nichts geändert, wie eine aktuelle Umfrage der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers und des Center for Sustainability Management zeigt:

**Gut sechs von zehn Unternehmen haben ihre Aktivitäten zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung im Zuge der Krise nicht verringert. Jeder vierte befragte Betrieb hat sich zuletzt sogar verstärkt um ökologische Belange gekümmert.**

Generell halten die Firmen nachhaltigkeitsbezogene Themen für sehr relevant – z.B. die Senkung des Energieverbrauchs, die Reduzierung von Emissionen, Abwasser und Abfall (Abb. 2). Folglich haben 75 Prozent der befragten Unternehmen ihr Nachhaltigkeitsmanagement mit dem Kerngeschäft verknüpft. Sie bieten etwa energieeffizient hergestellte Güter an oder berücksichtigen Umweltschutzaspekte auch bei der Auswahl ihrer Zulieferer.

Dieses nachhaltige Engagement wird dabei insbesondere auch dadurch angetrieben, dass sich die Unternehmen Vorteile hiervon versprechen. Laut der Umfrage werten die Unternehmen nachhaltiges Arbeiten dabei eher als Wettbewerbsvorteil und als Garant für eine gesichertere Zukunftsfähigkeit.

Quelle: iw-Dienst, 14. April 2011

### Fragen und Aufgaben zum Thema

1. Halten Sie fest, wie das „Magische Viereck“ um zwei Ecken reicher wurde und erläutern Sie in Ihren Worten, warum Umweltschutz in den Katalog der wirtschaftspolitischen Ziele aufgenommen wurde.
2. Im Text wird erklärt, wie der Staat seine Umweltpolitik in der Wirtschaft verfolgen kann. Überlegen Sie sich zu jeder Instrumentengruppe eine konkrete Maßnahme, die Sie aus dem Alltag kennen und stellen Sie diese dem Kurs vor. Erklären Sie möglichst genau den Mechanismus, wie dies zu mehr Umweltschutz führt.
3. Analysieren Sie die Abbildungen 2-5 und erarbeiten Sie eine persönliche Stellungnahme zu der Frage „Ist Ökologie eine Bremse oder Chance für die Wirtschaft?“. Setzen Sie sich dabei kritisch mit den dargestellten Perspektiven auseinander.